

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Für Inhalt verantwortlich: P. J. Doepgen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbeläge illust. „Familienblatt“ 8seitig und der 8seitigen Samstagsbeläge „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeb.

Insertionen gebühren für die 3 gespaltene Carretond-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 30 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 84.

St. Vith, Samstag den 15. Oktober 1892.

27. Jahrgang.

Bestellungen

auf das
Kreisblatt für den Kreis Malmédy
(4. Quartal 1892)

mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ 8seit. u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ 8seit. werden noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der Expedition zu St. Vith angenommen und die erschienenen Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Amfl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstcontrolversammlungen werden stattfinden:

In Malmédy. Am Freitag, den 4. November 1892 Vormittags 8 Uhr.

In Dudler. Am Freitag, den 4. November 1892 Nachmittags 4 Uhr.

In St. Vith. Am Samstag, den 5. November 1892 Vormittags 9 Uhr.

In Büllingen. Am Samstag, den 5. November 1892 Nachmittags 3 Uhr.

Es haben zu erscheinen:
sämmliche Mannschaften der Reserve der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1892, sowie von der Landwehr 1. Aufgebots diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1880 eingetreten sind.

Es haben ferner auf den zugehörigen Control-Versammlungs-Plätzen zu erscheinen:

1. Die bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militär-Verhältnis zur Disposition der Ersatz-Behörde entlassenen Mannschaften,
2. Die vor erfüllter activer Dienstpflicht zur Disposition der Truppen-(Marine)theile beurlaubten Mannschaften (Dispositions-Urlauber).

Befreit vom Erscheinen sind die zeitig (vorübergehend) Ganz-Invaliden.

Das Erscheinen auf einem anderen als dem zuge-

theilten Control-Versammlungs-Platz ist nur mit Genehmigung des Bezirks-Commandos statthaft.

Gesuche um Befreiung vom Erscheinen zur Control-Versammlung oder um Verwöhnung auf einem anderen als den zugetheilten Control-Versammlungs-Platz sind von den Mannschaften der Kreise Eupen, Montjoie und Malmédy an das Hauptmeldeamt in Montjoie und von den Mannschaften des Kreises Schleiden an die Bezirks-Compagnie in Call so zeitig einzusenden, daß noch eine Entscheidung des Bezirks-Commandos erfolgen kann.

Den Gesuchen um Befreiung von der Control-Versammlung ist ein bezügliches Attest der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen.

Vorstehendes wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sämmtliche Mannschaften des Beurlaubten-Standes für den ganzen Tag, an welchem sie zur Control-Versammlung einberufen sind, zum stehenden Heere gehören und den Militär-Gesetzen unterworfen sind.

Mannschaften, welche nicht zur befohlenen Zeit und nicht am befohlenen Orte erscheinen, verfallen der gesetzlichen Strafe.

Montjoie, den 8. October 1892.

Königliches Bezirks-Commando.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) in Verbindung mit § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird vorkontrollirt der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks verordnet, was folgt:

§ 1. Die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hähern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und Weichkäse aus den Niederlanden wird hiermit verboten.

Ausgenommen bleiben Wäsche und Kleidungsstücke der Reisenden.

§ 2. Sendungen, welche von der Post oder Eisenbahn nur durch das Niederländische Staatsgebiet hindurchgeführt, nicht aber aus demselben ausgeführt werden, unterliegen obigem Verbote nicht.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht der § 327 des Strafgesetzbuchs Anwendung findet, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.

Aachen, den 10. October 1892.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

von Bremer.

Bekanntmachung.

Durch Polizei-Verordnung vom heutigen Tage ist die

Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche sowie von gebrauchten Kleidern aus den Niederlanden verboten. Es sind jedoch von dem Verbot Wäsche und Kleidungsstücke der Reisenden ausgeschlossen worden.

Da auch diese letzteren Gegenstände durch Cholera-Abgänge verunreinigt sein und den Ansteckungsstoff lange Zeit in wirksamem Zustande enthalten können, so vermögen auch sie gefährlich zu werden. Die Gefahr droht Allen, welche solche Wäsche oder Kleider auspacken, waschen, sonstwie reinigen oder mit ihnen in irgend einer anderen Weise zu schaffen haben, bevor sie desinficirt worden sind. Es ergeht daher an Alle, welche aus den Niederlanden kommende Personen aufnehmen, insbesondere an die Gastwirthe und an deren Personal hiermit die Mahnung, mit den erwähnten Sachen vorsichtig umzugehen.

Die Wäsche und Kleidungsstücke von derartigen Fremden sind nach Oeffnung des Gepäcks **sofort** und zwar wömmöglich in einer öffentlichen Dampf-Desinfections-Anstalt zu desinficiren. Die Personen, welche die noch nicht desinficirten Gegenstände auspacken oder mit denselben sonstwie hantiren, haben sich darnach unverzüglich die Hände zu desinficiren und werden insbesondere davor gewarnt, **bevor sie dies gethan, etwas Genießbares in die Hand zu nehmen.**

Zum Waschen sollen solche Wäschestücke erst gegeben werden, nachdem sie desinficirt worden sind. In Betreff gebrauchter Wäsche und Kleider, welche etwa entgegen dem erlassenen Verbote aus den Niederlanden in Post- oder anderen Sendungen eintreffen, gilt das vorstehende Gesagte gleichermaßen. Auch bei dem ebenfalls von dem Einfuhrverbote nicht mitgetroffenen **Heu oder Stroh und ähnlichem Material**, welches zur Verpackung von aus den Niederlanden eingeführten Waaren dient, muß Vorsicht beobachtet werden. Denn auch diese Stoffe können leicht durch Auswurfsstoffe Cholerafranker befudelt sein. Derartige Material darf nicht etwa zu anderem Dünger gemorfen oder weiter zum Verpacken oder zu irgend einem sonstigen Zwecke verwendet, sondern **sofort nach dem Auspacken vollständig verbraunt werden** und die Personen, welche das Auspacken besorgt haben, sollen ebenfalls ihre Hände desinficiren und vorher des Anfassens von eßbaren Dingen sich enthalten.

Aachen, den 10. October 1892.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

von Bremer.

Polizei-Verordnung.

betreffend die Abwendung von Feuers-Gefahr bei der Errichtung von Gebäuden und der Lagerung von Materialien in der Nähe der dem Gesetze über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838 (G.-S. S. 505) unterstehenden Eisenbahnen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über

Im Code vereint.

Roman

von B. Nidel-Ahrens.

(4. Fortsetzung.)

III.

Kapitän Westlund hatte für seine Gattin das obere Stockwerk des Strandhauses möglichst bequem und elegant einrichten lassen. Während der Nachmittagsstunden eines Sommertages saß Sonia auf einem Schaukelstuhl in ihrem Boudoir; sie war in weißen Mull gekleidet, das goldblonde Haar mit silbernem Pfeil auf dem Kopf festgehalten. Sie langweilte sich heute, denn es war ein trüber, regnerischer Tag; der sturmartige Wind wehte kräftig vom Meere herüber. Edda saß unten in ihrem Arbeitszimmer und schrieb, wie immer. Der Professor weichte seinen Sohn in die Misterien der lateinischen Sprache ein, während Tante Sophie unwohl zu Bette lag.

Sonia befand sich also in der geräumigen Etage allein. Fast den ganzen Morgen hatte sie sich mit Lesen in wissenschaftlichen Büchern beschäftigt; darauf hatte sie den Flügel geöffnet und sich selbst mit ihrer melodischen Stimme einige Liebeslieder vorgesungen, aber von leisem Frösteln geschüttelt, hatte sie das Instrument geschlossen; in der ununterbrochenen Stille um sie her, waren ihr die eigenen Töne unheimlich erschienen. Sie seufzte jetzt tief auf und wünschte sehnlichst, daß ihr Gatte da wäre, er, bei dem ihre Gedanken unablässig weilten. Sie ergriff eine Stickerei; auf hellgrauem Atlasgrund wollten ihre Hände einen Strauß von wilden Rosen schaffen, zu einer Briefmappe, als Geschenk für den in der Ferne Weilenden; doch muthlos ließ sie die Nadel sinken. Würden nach zwei langen Jahren diese armen Rosen nicht schon verblüht sein? Da — sie horchte auf, durfte sie ihren Ohren trauen? Leichte Männer Schritte erstiegen eilig die Treppe zu ihrer Wohnung; eine klangvolle Stimme wechselte ein paar Worte

mit dem Dienstmädchen, dann öffnete dieses die Thür und meldete: „Herr Baumeister Roberts.“

Gleich darauf stand der Angemeldete vor der jungen Frau. Sonia sah sich plötzlich aus dem Drucke des Alleinseins erlöst; sie begrüßte daher den Eintretenden, angenehm überrascht.

„Ich bitte um Verzeihung, Sonia, daß ich so ohne Weiteres in ihr Heiligthum zu dringen wage,“ begann der Architekt, „aber unten im Hause ließ sich buchstäblich keine Menschenseele blicken; ich glaubte in ein verzaubertes Schloß gerathen zu sein, und begab mich auf die Suche nach der vermwünschten Prinzessin; mein Stern führte mich glücklich, ich stehe vor ihr!“

„Oh,“ meinte Sonia lächelnd und von Gluth übergossen, „was die Prinzessin anbetrifft, so ist der Königssohn, der sie aus ihrem Traumleben erwecken sollte, schon erschienen; aber es war ein Lothengrin, den das nasse Element wieder hinweggenommen.“

Sie waren auf den Balkon hinausgetreten. Die dunklen Wolken zertheilten sich gerade jetzt; ein Sonnenstrahl erhellte aufleuchtend die regenfeuchte Erde. Wie verändert war plötzlich die ernste Welt vor Sonia's Blicken! In den Himmelfarben der Freude erstreckte sich das leichtbewegte Meer, zwischen den sonnenwarmen Baumtronen zwischerten Vögel, und die Blumen unten im Garten schienen ihre duftigen Kelche geöffnet zu haben.

„Hier stehe ich sehr oft und blicke auf die See hinaus, die mir einst Vater und Mutter genommen und nun auch den Gatten entführt hat,“ sagte sie mit einem unverkennbar schmerzlichen Gefühl.

„Verloren Sie ihre Eltern durch einen Schiffbruch?“ fragte der Baumeister voll Theilnahme.

„Ja,“ entgegnete sie ernst. „Ich war erst ein halbes Jahr alt, als meine junge Mutter mich Tante Sophie übergab, weil sie den Vater, welcher sie dringend darum gebeten, auf einer seiner Reisen zwischen Lübeck und Memel begleiten wollte. Das Schiff kehrte nie zurück; es ward bei stürmischen

Wetter von einem Dampfer in den Grund gehohrt und versank mit Mann und Maus.“

„Das ist recht traurig,“ sprach Stephan leise vor sich hin. Eine Weile schwiegen Beide, dann begann der Baumeister: „Selbst, seit ich in dieser Gegend lebe, fühle ich mich von dem Zauber des Meeres gefesselt. Ich war stets ein wenig abergläubisch und glaube wahrhaftig, das Meerweib mit ihren Nixen-Augen hat es mir bereits angethan; ich gehe zuweilen wachend wie im Traum umher.“

„Sie, Stephan, der immer Heitere, Lebensfrohe, sollten so schnell ein Träumer geworden sein?“ bemerkte Sonia kopfschüttelnd.

„Ganz entschieden,“ beharrte er; „selbst auf dem Wege hierher entstand ein Traum vor meiner Seele, ein liches Bild aus erster Jugendzeit. Ob Sie sich dessen noch erinnern, Sonia?“

Sie zuckte leicht die Achseln. „Wohl schwerlich,“ sprach sie. „Ich kann unmöglich glauben, daß Ihr Gedächtniß Sie so ganz im Stiche läßt,“ äußerte Stephan, mit einem raschen Blick seiner feurigen Augen über ihr liebliches Antlitz, und ein wenig in seiner Eitelkeit verletzt. „Sie waren vierzehn Jahre,“ fuhr er fort, „ich zählte zwanzig, da gingen wir an einem sonnigen Frühlingstage mit Edda und noch Anderen in den Wald, um Frau Sophie's Lieblingsblumen, Himmelschlüssel und Anemonen, zu pflücken, und wir fanden viele. Ich sammelte nur für Sie! Darüber war es spät geworden; als wir den Heimweg antraten, glühten schon die rothen Abendsonnenstrahlen auf den Buchenstämmen. Wissen Sie es jetzt Sonia? Die jungen Mädchen neckten uns, denn in ein Gespräch über Poesie versunken waren wir eine weite Strecke von den Anderen zurückgeblieben.“

Sonia erglühte vor Verwirrung. Jawohl, jenes Nachmittags erinnerte sie sich nun sehr genau; sollten Stephan's Worte gar einen Vorwurf enthalten? Dies wäre sehr kühn. Als jedoch ihre Augen schen zu ihm hinüberstreiften, beruhigte sie seine unbewegte Miene. An jenem Nachmittage, so spann

die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265 und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1833 (G.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungs-Bezirk Aachen folgendes verordnet.

§ 1. Gebäude und Gebäudetheile, die weder aus unverbrennlichen Materialien hergestellt, noch durch Kohrputz oder in anderer gleich wirksamer Weise gegen Entzünden durch Funken gesichert sind, müssen von Eisenbahnen eine von der Mitte des nächsten Schienen-Gleises zu berechnende Entfernung von mindestens 4 Metern innehalten. Dasselbe gilt von allen Oeffnungen in Gebäuden, die nicht durch mindestens 1 cm starkes, nach allen Seiten hin fest eingemauertes Glas abgeschlossen sind.

Für Gebäude, Gebäudetheile und Oeffnungen die unterhalb der Ober-Kante der Schienen liegen, tritt an Stelle der Entfernung von 4 Metern eine solche von 5 Metern.

Gebäude, Gebäudetheile und Oeffnungen, die mehr als 7 Meter oberhalb der Ober-Kante der Schienen liegen, sind den vorstehenden Bestimmungen nicht unterworfen, während für Gebäude mit nicht feuerfächeren Dächern und für Oeffnungen in Gebäuden zur Lagerung leicht entzündlicher Gegenstände die weiter gehenden Bestimmungen der §§ 2 und 3 zur Anwendung gelangen.

§ 2. Gebäude mit weichen, nicht mit feuerfächeren Dächern, sowie Gebäude, bei denen die Dach-Pfannen mit Stroh-Docken eingedeckt sind, müssen von Eisenbahnen eine von der Mitte des nächsten Schienen-Gleises zu berechnende Entfernung von mindestens fünfundsanzig Metern innehalten.

Reigt die Eisenbahn auf einem Damme, so tritt zu der Entfernung von 5 und 20 Metern noch die anderthalbfache Höhe des Dammes, so daß beispielsweise, wenn die Höhe des Dammes 10 Meter beträgt, für die im ersten Abzuge bezeichneten Gebäude eine Entfernung von mindestens 25 + 15 = 40 Metern inne gehalten werden muß.

§ 3. Die Bestimmungen des § 2 finden entsprechende Anwendung auf jede nicht durch mindestens 1 cm starkes, nach allen Seiten hin fest eingemauertes Glas abgeschlossene Oeffnung in den der Eisenbahn zugekehrten Wänden aller Gebäude, die zur Lagerung leicht entzündlicher Gegenstände dienen.

Bei solchen Gebäuden werden den der Eisenbahn zugekehrten Wänden diejenigen ihr nicht ganz abgekehrten Wände gleich geachtet, deren Richtungs-Linie mit der Bahn-Achse einen Winkel von höchstens 60 Grad bildet.

§ 4. Leicht entzündliche Gegenstände, die nicht durch feuerfeste Bedachungen oder durch sonstige Schutz-Vorrichtungen gegen das Eindringen von Funken und glühenden Kohlen gesichert sind, dürfen bei Eisenbahnen nur in einer Entfernung von mindestens achtunddreißig Metern von der Mitte des nächsten Schienen-Gleises gelagert werden.

Reigt die Eisenbahn auf einem Damme, so tritt zu der Entfernung von achtunddreißig Metern noch die anderthalbfache Höhe des Dammes. (Vergl. § 2 Abs. 2.)

§ 5. Dispense von den Bestimmungen der §§ 1 bis 4 sind statthaft, wenn nach der Lage der Verhältnisse auch bei geringerer Entfernung von der Mitte des nächsten Schienen-Gleises die Feuers-Gefahr ausgeschlossen erscheint.

Ueber die Ertheilung der Dispense beschließt der Kreis-Ausschuß, in Stadt-Kreisen und in den zu einem Land-Kreise gehörigen Städten von mehr als 10 000 Einwohnern der Bezirks-Ausschuß.

§ 6. Hinsichtlich derjenigen Gebäude und leicht entzündlichen Gegenstände, die bei der Anlage einer Eisenbahn innerhalb der in den §§ 1 bis 4 festgesetzten Entfernungen bereits vorhanden, beziehungsweise gelagert sind, hat der Regierungs-Präsident zu bestimmen, ob und welche Vorkehrungen zum Schutze gegen die durch die Nähe der Eisenbahn bedingte Feuers-Gefahr getroffen werden müssen.

§ 7. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht sonstige weitergehende Straf-Bestimmungen, insbesondere § 367, Ziffer 6 und 15 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches Platz greifen, mit einer Geld-Strafe bis zu 60 Mark an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, geahndet.

§ 8. Auf die zum Betriebe der Eisenbahn erforderlichen Gebäude und Materialien findet diese Polizei-Verordnung keine Anwendung.

§ 9. Die Bezirks-Polizei-Verordnung vom 17. Januar 1875, betreffend die Abwendung der Feuers-Gefahr bei den in der Nähe von Eisenbahnen befindlichen Gebäuden und lagernden Materialien, wird hiermit aufgehoben.

Aachen, den 5. September 1892.
Der Regierungs-Präsident.
v. Hartmann.

Vermischtes.

— Gemünd (Eifel), 8. Oktober. Die Knabenbesserungsanstalt von Steinfeld wird demnächst nach hier verlegt werden, zu welchem Zwecke ein zwischen Gemünd und dem Dorfe Mael gelegenes Gebäude nebst Terrain für Neubauten erworben wurde. Augenblicklich ist man mit der Ausbesserung des Hauses sowie den Anschaffungsarbeiten zum Neubau, wozu die Steine schon angefahren sind, beschäftigt.

— Wittburg, 8. Okt. Durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Trier ist dem Fabrikbesitzer Dick zu Grafenberg die Erlaubnis zur Anlage einer chemischen Aluminiumfabrik auf dem Röhler Gemeindebanne unter der Bedingung erteilt worden, daß bei der Fabrikation alle Vorsichtsmaßregeln von dem Unternehmer getroffen werden, welche nach dem jeweiligen Stande der Technik geeignet sind, Gefahren für die Fabrikarbeiter und Belästigungen der Nachbarschaft der Fabrik möglichst zu vermeiden.

— Aus dem Kreise Mayen, 11. Oktober. In den Entleerungen eines am 5. October in Miesenheim verstorbenen Mannes sind Cholera bacillen vorgefunden worden. Am 7. October sind in Miesenheim zwei weitere und in Nickenich eine Erkrankung gemeldet worden. Die Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Ursache der Erkrankungen wird in dem Genuß des Nettewassers vermuthet. Die „Mayener Volksztg.“ schreibt: Die Hoffnung, daß die am Dienstag vergangener Woche in Miesenheim vorgekommenen Erkrankungen ungefährlicher Natur seien, hat sich leider nicht bestätigt. In den bacteriologischen Untersuchungen nach Marburg gesandten Auswurfstoffen sind Commabacillen gefunden worden, so daß über das Vorhandensein der asiatischen Cholera in Miesenheim kein Zweifel mehr übrig sein kann. In einer amtlichen Bekanntmachung wird von jeder Benutzung des Nettewassers in ungekochtem Zustande dringend gewarnt. Der Reichscommissar für Gesundheitspflege im Stromgebiet des Rheins wird sich heute nach Miesenheim begeben um die Wasserhältnisse in Augenschein zu nehmen. — Der Landrath Binz macht heute bekannt, die Genehung der in Miesenheim und Nickenich Erkrankten schreite fort, weitere choleraartige Erkrankungen seien im Kreise Mayen nicht vorgekommen.

— Getreide- und Brotpreise. Die verschiedene Höhe der Getreide- und Brotpreise gibt den politischen Blättern vielfach Stoff zu Erörterungen, wobei indessen meist ein sehr wesentlicher Punkt übersehen wird. Der Preis des Brotes steht nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Getreidepreise und muß diesem gleichlaufend folgen. Das Getreide hat erst einen weiten Weg zurückzulegen, ehe es in Brot umgewandelt vor uns liegt. Es muß in Mehl umgewandelt werden, wobei 100 Pfund Getreide 65 bis 70 Pfund Mehl ergeben. In 100 Pfund Brot sind rund 75 Pfund Mehl enthalten.

Die Kosten für die Umwandlung von Getreide in Mehl, von Mehl in Brot sind dieselben, mag der Getreidepreis hoch oder tief stehen. Daraus ergibt sich, daß, wenn Getreide um 25% steigt oder fällt, dasselbe nicht auch beim Brote der Fall sein kann, sondern, daß diese Bewegung beim Brotpreise bei steigender Preisbewegung stärker, bei fallender schwächer zum Ausdruck kommen muß.

— Eine wie weit gehende Bewegung in der Ausbarmachung des Privatkapitals das neue Kleinbahngesetz hervorrufen wird, ist aus einer Thatsache zu ersehen, daß bei der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz bereits eine sehr große Zahl von Gesuchen um Genehmigung von Kleinbahnen eingelaufen sind. Wie die „Köln. Volksztg.“ hört, ist eine Kölner erste Bank-Anstalt mit der Bildung einer großen Aktien-Gesellschaft zum Bau von Kleinbahnen beschäftigt, um planmäßig mit dem Bau solcher Bahnen in der Rheinprovinz vorzugehen.

— Warum der Händler so gern Vieh einstellt. Es gibt viele Händler, die sehr gern Vieh einstellen, weil sie wissen, daß hierbei der größte Gewinn herauskommt. Der eine Händler gibt beispielsweise einem Bauer ein Kalb im Werthe von 50 Mark und sagt: „Braucht mir nichts zu zahlen für das Kalb bis es zu Dritt steht, dann theilen wir.“ Der Bauer füttert das Kalb, bis es in dem dritten Jahre ein Kalb wirft; nach einem weiteren Jahre kommt ein zweites Kalb hinzu und dann kommt der Viehverleiher und rechnet mit dem Bauer. Die Rechnung lautet: Werth der Kuh 300 Mark, Werth des ersten Kalbes 150 Mark, des zweiten 50 Mark, zusammen 500 Mark. Davon bekommt jeder die Hälfte: 250 Mark. Die 50 Mark, welche der Viehverleiher für das Kalb rechnete, haben demselben 200 Mark eingebracht, also in jedem Jahre 100 pCt. Hätte der Viehleher das Kalb baar bezahlt und das Geld dazu bei einer Darlehnskasse auf 4 Jahre zu 5 pCt. aufgenommen, so hätte er nach 4 Jahren nur 60 Mark an Capital mit Zinsen zurückzahlen und nicht 250 Mark. Er schämte sich aber, Geld zu leihen, und deckt nun diese Scham durch 190 pCt. Welchen Segen die Darlehnskassen haben, zeigt folgender Fall. Ein Händler gab einem, in nicht günstigem Vermögensverhältnisse stehenden Bauer eine abgemagerte Kuh zum Einstellen, die derselbe gegen den Nutzen unterhalten sollte. Der Bauer dachte ganz mit Recht, je besser er die Kuh fütterte, desto mehr Nutzen habe er von ihr. Die Rechnung wäre wohl gut gewesen, wenn der Verleiher nicht einen Schelmestreich im Sinne gehabt hätte. Von Zeit zu Zeit streckte der Verleiher die Nase zur Stallthür hinein und schnuzelte, wenn er sah wie die Kuh von Tag zu Tag zunahm. Der Verleiher wußte daß der Bauer schlecht bei Kasse war, sah, daß die Kuh ihm jetzt ein schönes Stück Geld einbringen würde, und sagte: „Jetzt habe ich einen Kaufliebhaber für das Thier gefunden, dir gebe ich aber den Vorzug; gibst du mir innerhalb 8 Tagen 200 Mark für daselbe, so sollst du es behalten.“ Er wußte aber daß der Leihherr diese Summe nicht hatte und sie ihm auch Niemand borge, und verhandelte die Kuh inzwischen zu einem höheren Preise an ein Dritten. Der Viehleher wandte sich jetzt an die Darlehnskasse seines Wohnorts, fand einen Bürgen und handigte dem Verleiher nach der festgesetzten Frist die Summe ein. Aller Einwand, selbst Abstand gelb von Seiten des Viehverleiher's half nichts; die Darlehnskasse hatte hier dem armen, hart bedrängten Manne geholfen. Darlehnskassen leihen auch ohne Bürgen Geld, wenn das Vieh versichert ist, und die Viehverversicherungen, welche wir im Auge haben, sind die Viehverversicherungen, die überall da, wo man an ihre Einrichtungen gedacht hat, segensbringend wirken. Wo aber in einer Gemeinde der Darlehnskassen-Berein mit den Orts-Viehverversicherungen Hand in Hand geht, da ist schon manchem armen Manne geholfen und dem schändlichen Wucher abgeholfen worden. Deshalb Hand an's Werk, wo derartige Institute noch nicht bestehen, dieselben alsbald ins Leben gerufen.

— Die „Mehrgischen grassirende ihre Rückwirkung Kaufleute und Ge Sucht nach Verfragan gegen die bevorzugt erhoben. So verla Eingangs Zoll von 5 Noheisen, und die Wettbewerb mit d murren und nach sehen, daß die Zu vertragsmäßig bis die Auflösung des tigen Kündigung er man in Lizenzen zu behalten und si der Erneuerung de die luxemburgische Zugehörigkeit zum Haushalt würde an den dritten Teil d einsquote ausbliebe.

— Ein vere Geldbrieftäger hat Gefahr geschweht. Leipziger Hauptpost aufgegeben worden, später als erdichtet noch hinzu, welche scheinen ließen da Briefe auf Verabun briefträger abgese im Verein mit der Unbekannten habha Abend gegen 8 Uhr wieder einen neuen wurde nochmals di borenen, schon ein Handlungsgchülten Die weiteren Erheb mittel zu Tage. v. Geldbrieftäger zu diesem Zwecke hatte der dem auslesener eine Hausschlange, i werden sollte. Als in Leipzig liegendes befunden worden, w bewohnt sind. Alle Geldbrieftäger schon aufgegebenen Brief zeichnete Adresse zu bereit, dem Briefträger begegnen gewußt hat zu werfen, da wurde letzten Augenblick d Personen verhindert. einander verschiedene mit einem haarfcharf versehen und in eins großen Koffer, welch ausleseneren Opfers Immer aber verhindt Anwesenheit der W planten Verbrechens. mietete sich am Frei einzelnen Frau ein u Ladung für Samstag Zeit, zu welcher er d aufgegebenen Brief er Auch war bereits wi Zweck, sowie ein Die für Samstag Früh hinderte die inzwische die Ausführung des

— Ein gefäh sekretär G. in Fran angewandt, um größt damit glänzende Gr er vornahm, ist kurz die über einiges Ver schloß er mit dem zu lichen Vertrag, in einem Grunde die eine Konventionalstrat bei Auflösung des W gebissen und der W langten bald bei der in welchen gegen den schuldloungen gemacht so erfuhr sie, daß der heit gemeldet. Ihr V und durch schlechter W ein Subjekt los zu w und — zahlte, wenn die Abfindungssumme Herr zahlreiche Famili erschwandelt. Jetzt h ter/christlichen Briefe ten Opfer sind eine F und eine in Frankfurt nüber abgeführt und eingeklagt.

— Der Arbe Blumenstern in Wa Hamburger Cholera geschmuggelt, dajelbst Gerichts den Tod drei dungsstücke benutzt w

sie ihre Gedanken weiter, hatte er gefragt ob sie nicht einst seine Braut werden wollte, Halb im Scherz, halb im Ernst hatte sie damals die bedeutungsvolle Frage mit Ja beantwortet, die sie von seiner Seite bald vergessen geglaubt. Und nun?

Eine große Wolke kam plötzlich herangezogen und senkte sich bald in erneuerten Regenschauer hernieder.

Sonia und Stephan sahen sich gezwungen, in den Salon zu gehen.

Roberts nahm an dem Flügel Platz und sang ein paar einfache Lieder aus alter Zeit; seine Stimme war gut geschult, harmonisch und vollendet sicher, die Begleitung meisterhaft. Es ließ sich gut unter diesen sanft hinquellenden Tönen träumen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Sonia warm, als er aufgehört, „es ist doch etwas Herrliches um die Musik; sie ist wie ein stärkendes Bad für den gedrückten Geist. Darum habe ich es auch lebhaft bedauert, daß mein Gatte unmusikalisch ist.“

„Das ist freilich schade,“ entgegnete Stephan dem die Erwähnung des Kapitän's immer eine unangenehme Empfindung verursachte; er sah nach seiner Uhr und rief aus: „Mein Gott! Schon eine Stunde ist vergangen, seit ich kam; würden Sie mir gestatten wiederzukommen? Mein Bekanntenkreis hier ist ein außerordentlich kleiner und die Aussicht auf menschenwürdige Zerstreungen in Hilgenburg sehr beschränkt; da heißt es wirklich treu zusammenhalten zwischen alten Freunden, und ich bitte Sie herzlich, sich meiner ein wenig annehmen zu wollen.“

Sonia lächelte und dachte eine Weile nach. „Ich fahre mit Arwed und einem Fischer in einem Segelboot, das mir mein Gatte geschenkt hat, auf die Bucht hinaus; falls es Ihnen Vergnügen bereitet, uns einmal auf einer solchen Tour zu begleiten, so stellen Sie sich am Sonnabend um zwei Uhr an der Schifferbrücke ein.“

„Besten Dank! Auf Wiedersehen am Sonnabend!“

Der sowohl von Stephan, wie auch von Sonia mit Ungebulb erwartete Sonnabend war da. Im Laufe des

Vormittags fand sich Fräulein Ilse Wilson im Strandhause ein und forderte die junge Strohwitwe auf mit ihr in einigen Tugen nach Lübeck zu fahren, woselbst in der Marienkirche Gänbel's „Messias“ aufgeführt werden würde. „Ich hörte noch nie solch' großartige Kirchenmusik,“ bemerkte die liebliche Schwester des Doktors, „und quälte so lange, bis Orland mir versprach, mich hinzuführen. Es wäre zu hübsch wenn Du mitkäme'st, liebes Herz! Sodens sind ebenfalls von der Partie; mit der Eisenbahn brauchen wir nur zwei Stunden bis Lübeck.“

„Ich gehe mit,“ sagte Sonia kurz entschlossen.

„Wir werden viel Spaß haben,“ fuhr das junge Mädchen fort. „Denke Dir, Trinchen Soden ist in meinen Bruder verliebt; sie hat es sich in den Kopf gesetzt, ihn zu heirathen, trotzdem er drei Jahre jünger ist als sie; es ist zum Todtlachen!“

So plauderte Ilse eine Zeit lang weiter, bis es ihr einfiel daß zu Hause große Wäsche sei und sie der Mama beim Reinemachen helfen müsse.

Sonia begleitete die Redselige bis zum Garten, wo Ilse sich nach wiederholten Küffen zum Abschied von der Freundin aufschickte. „Weißt Du, wer noch mitfährt?“ flüsterte sie heimlich thüend. „Herr Stephan Roberts! Ist es nicht reizend ist er nicht ein himmlischer Mensch?“

Sonia blickte vielsagend in die lachenden Augen Ilse's. „Du verehrst diesen Freund Deines Bruders, wie es mir scheinen will, sehr! Diese Bewunderung läßt tief blicken!“

„Ja, Sonia, Du bist die einzige auf der ganzen Welt, der ich es anvertraue. Seit er in Hilgenburg ist, bin ich eine ganz Andere; erst jetzt erscheint mir das Leben wirklich schön. Ich bin überseelig, wenn ich ihn nur sehe.“

Die beiden Herren, von denen Ilse sprach, sahen um dieselbe Zeit im „Goldenen Schwan“ beim Frühstück und waren in einer lebhaften Unterhaltung begriffen.

„Kannst Du Dich freimachen und bei dem herrlichen Wetter heute Nachmittag mit mir über Land fahren?“ fragte

der Doktor seinen Freund. „Ich habe ein krankes Kind im Dorfe Brelitz aufzusuchen, und der Bauer schickt mir seinen Wagen.“

„Das thut mir leid; für heute Nachmittag bin ich ver sagt,“ entgegnete Stephan. „Frau von Westlund hat mich zu einer Segelfahrt eingeladen.“

„So—o—o?“ Orland ergriff eine Zeitung; er blätterte darin und beantwortete einige weitere Bemerkungen des Bau meisters sehr einfüßig.

„Du hast wieder irgend Etwas gegen mich, Orland!“ fuhr Stephan endlich auf.

„Wohl möglich!“ entgegnete der Arzt.

„Nun, dann sprich Dich, bitte, offen aus! Dieses Gerum drücken um eine Sache macht mich nervös!“

„Mir gefällt Dein häufiger Verkehr mit Frau von Westlund nicht; das ist's!“

Roberts erhob sich und streifte hastig die Asche von seiner Cigarre. „Ich will Dir Etwas sagen, bester Junge!“ stieß er erregt hervor, „Du bist in diesem Neste ein gräßlicher Philister geworden! Was in aller Welt traust Du mir denn eigentlich zu? — Hältst Du mich nach unserer neulichen Unterredung noch immer eines Schurkenstreiches fähig?“

„Um Gotteswillen! Nein! Ich kenne Dich aber vielleicht besser als Du selbst. Der Kern in Dir ist gut; ich traute Dir aber, offen gestanden, sehr viel Schlimmes zu, sobald Du einmal, von der Gewalt einer Leidenschaft hingerrissen, Dich selbst verlieren solltest.“

„Dahin wird es sicherlich nie kommen! In Sonia von Westlund sehe ich nur die verehrte Jugendfreundin, — die Gattin des Kapitän's.“

„Das ist allerdings zur Stunde noch Deine feste Ueberzeugung, aber ich glaube doch in diesem Falle weiter zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Getreide in Mehl, der Getreidepreis ist sich, daß, wenn dasselbe nicht auch ern, daß diese Bed- der Preisbewegung Bruch kommen muß. gung in der Nutz- e Kleinbahnen- hatfache zu ersehen, Rheinprovinz bereits Genehmigung von „Abn. Volkstg.“ lkt mit der Bildung au von Kleinbahnen Bau solcher Bahnen

gern Vieh ein- sehr gern Vieh ein- der größte Gewinn Beipfelsweise einem 300 Mark und sagt: 300 Mark bis es zu Bauer füttert das in Kalb wirkt; nach 300 Kalb hinzu und net mit dem Bauer. 300 Mark, Werth iten 50 Mark, zu- jeder die Hälfte: r Viehverleiher für 0 Mark eingebracht, der Viehleiher das bei einer Darlehns- mmen, so hätte er ital mit Zinsen zu- er schämte sich aber, cham durch 190 Mt. ben, zeigt folgender cht günstigem Ver- me abgemagerte Kuh Nutzen unterhalten echt, je besser er die er von ihr. Die wenn der Verleiher gehabt hätte. Von Nase zur Stallthüre wie die Kuh von er wußte daß der ß die Kuh ihm jetzt würde, und sagte: für das Thier ge- gibst du mir inner- so sollst du es be- hherr diese Summe id borge, und ver- höhern Preis an te sich jetzt an die einen Bürgen und stgesetzten Frist die st Abstandgeld von die Darlehns- drängten Manne ge- ohne Bürgen Geld, Viehverversicherungen, Viehverversicherungen, inrichtungen gedacht in einer Gemeinde s-Biehverversicherungen achem armen Manne abgeholfen worden. rtige Institute noch eben gerufen.

ein krankes Kind im uer schießt mir seinen schmittag bin ich ver- n Westlund hat mich Zeitung; er blätterte merkmungen des Bau- gegen mich, Orland!“ Arzt. aus! Dieses Gerum- öss!“ fehr mit Frau von die Wsche von seiner bester Junge!“ stieb Neffe ein gräßlicher traust Du mir denn ch unserer neulichen streiches fähig?“ e Dich aber vielleicht ist gut; ich traue Schlimmes zu, sobald eidenenschaft hingerrissen, men! In Sonia von ugendfreundin, — die och Deine feste Ueber- alle weiter zu sehen.“ t.)

— Die „Mezer Btg.“ schreibt: „Die im Luxemburgischen grassirende Franzosenliebhaberei beginnt ihre Rückwirkung im Deutschen Reiche zu üben. Deutsche Kaufleute und Gewerbetreibende haben angefangen diese Sucht nach Verfranzung in der Presse entschieden Einspruch gegen die bevorzugte Stellung Luxemburgs im Zollverein erhoben. So verlangt ein deutscher Rohseifenproduzent einen Eingangszoll von 5 Mark für die Tonne auf luxemburgisches Rohseifen, und die deutschen Weinbauer beginnen über den Wettbewerb mit den billigen luxemburgischen Weinen zu murren und nach Böllen zu rufen. Es wird dabei übersehen, daß die Zugehörigkeit Luxemburgs zum Zollverein verfassungsmäßig bis zum Jahre 1912 gesichert ist und daß die Auslösung des Vertrages nicht auf dem Wege einseitiger Kündigung erfolgen kann. Nichtsdestoweniger wird man in Luxemburg gut thun, auch die Zukunft im Auge zu behalten und sich die Stimmung im Reiche für die Zeit der Erneuerung des Vertrages nicht zu verderben; denn die luxemburgische Industrie ist nur lebensfähig dank ihrer Zugehörigkeit zum Zollverein, und der luxemburgische Staatshaushalt würde an dem Tage zusammenbrechen, wo die den dritten Theil der Staatseinnahmen bildende Zollvereinsquote ausbliebe.

— Ein vereiteltes Verbrechen. Die Leipziger Geldbriefträger haben in vergangener Woche in großer Gefahr geschwebt. Seit einigen Tagen waren auf dem Leipziger Hauptpostamt hintereinander mehrere Geldbriefe aufgegeben worden, deren Adressen und Werthangaben sich später als erdichtet erwiesen. Andere Umstände traten noch hinzu, welche die Befürchtung als gerechtfertigt erscheinen ließen, daß es der unbekannte Aufgeber der Briefe auf Verabingung und sogar Ermordung eines Geldbriefträgers abgesehen habe, und die Criminalpolizei setzte im Verein mit der Post Alles daran, des gefürchteten Unbekannten habhaft zu werden. Dies gelang Freitag Abend gegen 8 Uhr auf dem Hauptpostamt, als er eben wieder einen neuen Geldbrief ausgab. In dem Verhafteten wurde nachmals die Person des 1873 zu Dresden geborenen, schon einmal wegen Diebstahls vorbestraften Handlungsgehilfen Theodor Arthur v. Wiffeler festgestellt. Die weiteren Erhebungen förderten erdrückende Belastungsmittel zu Tage. v. Wiffeler hat thatächlich geplant, einen Geldbriefträger zu ermorden und dann zu berauben. Zu diesem Zwecke hatte er sich zunächst einen Sack angeschafft, der dem äußerlichen Opfer über den Kopf gestülpt, sowie eine Hanfschlinge, mit der ihm die Kehle zugeschnürt werden sollte. Als Thätor war ein in der Peterstraße in Leipzig liegendes Grundstück um deswillen für geeignet befunden worden, weil dessen ersten beiden Stockwerke unbewohnt sind. Alles war zur That vorbereitet und der Geldbriefträger schon im Begriff, den von dem Verbrecher aufgegebenen Brief in dem erwähnten Hause an die bezeichnete Adresse zu befördern, der Verbrecher auch schon bereit, dem Briefträger, welchem er auf der Treppe zu begegnen gewußt hatte, Sack und Schlinge über den Kopf zu werfen, da wurde das abscheuliche Vorhaben noch im letzten Augenblick durch das Dazwischenkommen dritter Personen verhindert. Nunmehr hatte der Verbrecher nach- einander verschiedene Wohnungen gemiethet, sich auch noch mit einem haarförmig geschliffenen Beile und einem Messer versehen und in eins der ermiethten Zimmer sogar einen großen Koffer, welcher dazu bestimmt war, die Leiche des außerlesenen Opfers zu bergen, zu dirigiren gewußt. Immer aber verhinderte ein glücklicher Umstand, wie die Anwesenheit der Wirthin zc., die Ausführung des geplanten Verbrechens. Um nun aber ganz sicher zu gehen, miethete sich am Freitag der Verbrecher wieder bei einer einzelnen Frau ein und bestellte diese mittelst gefälschter Ladung für Samstag Früh zwischen 8 und 1/2 9 Uhr, die Zeit, zu welcher er den Geldbriefträger mit dem abemals aufgegebenen Brief erwarten mußte, nach dem Polizeiamt. Auch war bereits wieder ein Koffer zu dem angegebenen Zweck, sowie ein Dienstmann zur Fortschaffung desselben für Samstag Früh in die Wohnung bestellt, doch verhinderte die inzwischen erfolgte Verhaftung des Numenschen die Ausführung des scheußlichen Verbrechens.

— Ein gefährlicher Betrüger. Der Privatsekretär B. in Frankfurt a. M. hat eine neue Methode angewandt, um größere Summen zu erschwindeln und hat damit glänzende Erfolge erzielt. Das Manöver, welches er vornahm, ist kurz folgendes: Er suchte sich eine Braut, die über einiges Vermögen verfügt. Am Verlobungstage schloß er mit dem zukünftigen Schwiegervater einen schriftlichen Vertrag, in welchem es hieß: „Wer aus irgend einem Grunde die Verlobung aufzuheben wünscht, zahlt eine Konventionalstrafe von Mark . . . und zwar sofort bei Auslösung des Verhältnisses.“ Hatte ein Mädchen angebissen und der Vater den Vertrag unterzeichnet, dann langten bald bei der Braut zahlreiche anonyme Briefe an, in welchen gegen den Bräutigam die haarsträubendsten Beschuldigungen gemacht wurden. Erfindigte sich die Braut, so erfuhr sie, daß der unbekannte Schreiber leider die Wahrheit gemeldet. Ihr Bräutigam entpuppte sich als ein durch und durch schlechter Mensch. Selbstredend suchte man solch ein Subjekt los zu werden. Man hob die Verlobung auf und — zahlte, wenn auch erst nach richterlichem Spruch, die Abfindungssumme. Auf diese Weise hat der faubere Herr zahlreiche Familien bereits hineingelegt und Summen erschwindelt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß B. die unterchristlichen Briefe gegen sich selbst anfertigte. Die letzten Opfer sind eine Familie in Worms, eine in Wiesbaden und eine in Frankfurt. Bei sämmtlichen hat er das Manöver abgeführt und zu gleicher Zeit die Abstandssumme eingeklagt.

— Der Arbeiter Mann und die Arbeiterfrau Blumenstern in Wandersbeck, welche Kleidungsstücke aus Hamburger Cholerahäusern angekauft, in Wandersbeck eingekauft, daselbst verkauft und nach Ausspruch des Gerichts den Tod dreier Menschen, von welchen diese Kleidungsstücke benutzt worden, herbeigeführt hatten, wurden

auf Grund des § 327 des Strafgesetzbuches verurtheilt. Mann erhielt 2 Jahre 4 Monate, die Blumenstern 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

— Schwindel. Berliner Blätter wissen von einem Kleidertrödler zu erzählen, der die Kaufleute dadurch auf den Leim lockt, daß er in eine Tasche des vorgelegten Kleidungsstückes ein Portemonnaie steckt, um bei den stunden den Glauben zu erwecken, der früher: Besitzer des betreffenden Kleidungsstückes habe das Portemonnaie, das vielleicht einen ansehnlichen Geldbetrag enthält, in der Tasche aus Versehen zurückgelassen. Die Kunden, welche bei der Prüfung des Kleidungsstückes die „kostbare Entdeckung“ machen, kaufen es ohne zu feilschen und verlassen damit schleunigst den Laden des Mannes, um — hinterher den Schaden zu befehen. Der betreffende „Schlauberger“ soll gelegentlich eines Auserkaufs, so berichten die Blätter weiter, 100 Duzend Portemonnaies erworben haben, mit denen er nun die gekilderte Spekulation auf die Habsucht seiner lieben Nebenmenschen in's Werk setzt.

— Um einen Pfennig. Ein armer Teufel von Wegearbeiter im bairischen Dorfe Guttentofen bekam jüngst in seiner Behausung zahlreichen und unerwarteten Besuch. Eine gerichtliche Kommission, von einem Gensdarmen begleitet, hatte sich zur Vornahme einer Pändung eingefunden, weil der Arbeiter, der seine sonstigen Steuern richtig gezahlt hatte noch mit — einem Pfennig deutscher Reichsmünze als Beitrag zur Unfallversicherung im Rückstand war. Das Pfandobjekt bildete eine Henne; die Schuld wurde aber noch vor Inangriffnahme der Auktion bezahlt, und der Staat war gerettet.

— Barmen, 11. Okt. Ein am Winerberg wohnender Bauer kam neulich früh, so schreibt die „Barm. Btg.“ mit einer Fuhre Kartoffeln nach Schwelm, um sie daselbst zu veräußern. Da ihm jedoch der gebotene Preis zu niedrig erschien, so fuhr er damit nach Barmen, wo ihm indeß noch weniger, als in Schwelm, geboten wurde. Voll Ingrimm begab sich der Bauer mit seinem Gespann wieder nach Schwelm zurück, um das ihm am Morgen für seine Kartoffeln gemachte Angebot nachträglich anzunehmen. Als ihm jedoch hier der Preis nicht mehr gehalten wurde, konnte seine Entrüstung keine Grenzen mehr. Er fuhr stracks an den Schwelmer Brandteich und schüttete in dessen Fluthen den ganzen Inhalt seiner Kartoffelsäcke. Damit war jedoch wiederum die Schwelmer Polizei nicht einverstanden und machte ihm ein Protokoll wegen groben Unflugs.

— Hagen, 11. Okt. Ein Vorsichtiger. Erschien da ein junger Bursche vor dem Schöffengerichte, des Diebstahls angeklagt. Der Junge hatte Glück und kam weil es das erste Mal und die Sache unbedeutend war, mit einem Verweise davon. „Was haben Sie denn da in dem Bäckchen?“ fragte der Vorsichtende. Der Angeklagte öffnete das rothe Taschentuch und es erschienen an der Bildfläche Würste, Butterstücken und andere magensfüllende Kleinigkeiten. „Ist dachte, Se würden mit woll glük hier behollen, da heiwie ik mir of wat te äten metgebracht,“ erwiderte der vorsichtige Jüngling.

— Aus der Naturgeschichtekunde. Lehrer: „Unter Reptilien versteht man also solche Geschöpfe, die auf dem Erdboden kriechen. Kannst Du mir wohl ein solches nennen, Adolf?“ — Adolf: „Ja; mein kleiner Bruder!“

Unser Garten im October.

Von Heinrich Fhr. von Schilling.

(Schluß).

Alles abgeräumte Land ist umzugraben und das Revier zu düngen, das im Frühling keinen frischen Dünger bekommen darf, wie z. B. die Rübenarten, Zwiebel, auch Erbsen und Bohnen. — Gewiß haben Sie, grädige Frau, Ihre Blumenzwiebeln fürs winterliche Fenstergärtchen schon gelegt? „Ach nein, tausenderlei Abhaltungen ließen mich gar nicht dazu kommen!“ Nun, das schadet auch nichts; bitte, es aber doch jetzt zu thun: Die Freude an den blühenden, duftenden Blumenkindern, wenn draußen alles in Eis und Schnee erstarrt, ist, nicht wahr, doch groß! und weit reizender, sie selbst liebevoll erzogen zu haben, als für ein paar Groschen zu kaufen! Darf ich Ihnen einen Rath geben, so kaufen Sie Ihre Zwiebeln nur in großen renommirten Gärtnereien und ja nie bei Hausfrauen. Die theuersten sind aber durchaus nicht immer die schönsten, schon deshalb nicht, weil die holländischen Züchter die allerschönsten Sorten in colossalen Mengen züchten, weshalb sie jetzt fast um Spottpreise zu haben sind. Wählen Sie, bitte, auch nicht immer die größten Zwiebeln: nicht alle schöne Sorten exelliren durch Größe. Innerhalb der Sorte aber nehmen Sie die vollausgebildeten, schwersten: sie bringen die größten Blumen. Pflanzen Sie Ihre Zwiebeln nach alter, guter Art in Töpfe mit sandiger Erde; die Wassertreiberei ist kaum einfacher, ja theurer und unnatürlich in hohem Grade — ein langsames Verhungern des blühenden Blumenkinds! Wie schon im September erwähnt, graben Sie die bezwiebelten Töpfe vorerst, bis zum Frost, ja bis die Zwiebel kräftig Leben zeigt, einfach einen Fuß tief in ein Gartenbeet ein; erst dann kommen sie in frostfreie Räume.

Im Obstgarten ist alles abgeerntet und die Früchte sind im Winterraum. „Welches ist wohl der beste Baum? meine Aepfel und Birnen faulen stets so schrecklich im Keller und auf dem Boden oben erfrieren sie!“ Wer große Obstzucht treibt, beschaffe sich einen rationalen Winterraum. Ein fast trockener, kühler, jedoch frostfreier, dunkler Raum mit bequemen Holzgestellen, zum Auflegen der Früchte, ist der beste. Die obstbaukundigen Franzosen bauen sich jetzt dazu besonders, in die Erde eingelassene Häuschen und zwar aus hohlen Backsteinen mit Doppelmauer, die einen

hohlen Luftraum als schlechten Wärmeleiter birgt. Finsterniß in solcher Obstkammer ist Bedingung: die Luft darf darin weder zu feucht, noch zu trocken sein. Im ersteren Falle tritt allgemeines Faulen ein; im letzteren Einkrumphen der Früchte. Wer keinen guten Winterraum hat, lasse große Vorrathseinkäufe von Obst lieber sein: er kommt sonst in die unangenehme Lage, mit seinen Lieben bloß das täglich anzulehene faule oder geschmacklos gewordene Obst verzehren zu müssen. Das ist noch theurer als frisches gesundes Obst in kleinen Portionen nach Bedarf einzukaufen.

Im verwaisten Obstgarten steht da und dort noch ein vergessener Strauch. Auf dem Lachen jetzt hellrothe und schwarzrothe ovale Früchtchen. Huh! wie zieht sich der Mund zusammen, wenn man davon kostet! Cornelfrischen — fort damit! Halt! möchte ich da rufen und meine liebe „Dürliche“ — so heißt sie in Süddeutschland — in Schutz nehmen. Darf ich die schöne Leserin bitten, einmal den Versuch zu machen, die glänzendrothen hübschen Früchte ins Körbchen zu ernten und dann ohne jede weitere Zuthat in Zucker etwas dick einzukochen? Ein ganz ausgezeichnetes Compot, besonders als „Beilage“ zum Ochsenfleisch und Braten; dabei gesund. Auch eine köstliche Marmelade giebt es davon. Das Geheimniß dieser, sowie ca. 300 anderer Erzeugnisse der modernen Cinnacherkunst, freute ich mich, unlängst in dem trefflichen Werkchen der Frau von Bröpper „das Cinnachen der Früchte“ (Frankfurt a. D. Trowitsch u. Sohn, Mark 2) gefunden zu haben. Unser „Hornstrauch“ der die Cornelfrische trägt, steht bei uns unbedient im Schatten, seit der vor-märzliche „Ziegenhainer“ ausgestorben: der Türke hegt und pflegt ihn; er schätzt seine Kirische hoch, deren Saft mit Wasser ihm das angenehme Scherbet liefert.

Landwirthschaftliches.

Winke für die Düngung bei der Herbst-Bestellung.*)

Um zu erfahren, wie viel Dünger und von welcher Art man seinen Pflanzen zuführen muß, ist es vor Allem nothwendig, sich klar zu machen, was mit demselben erreicht werden soll. Für die Herbst-Bestellung kommt vor Allem in Betracht die Düngung zu Roggen.

Eine Roggenernte von 10 Ctr. Körnern und 25 Ctr. Stroh, würde dem Boden entnehmen:

an Stickstoff . . .	27,60 Pfd.
„ Kali . . .	27,30 „
„ Phosphorsäure . . .	14,75 „

Nehmen wir an, daß wir zu Roggen keinen thierischen Dünger geben, so müssen wir uns überlegen, wie wir die obigen Pflanzen-Nährstoffe anderweit beschaffen können.

Da der Roggen eine Pflanze ist, welche keine großen Ansprüche an die vorhandene Stickstoffmenge des Bodens macht, sondern im Stande ist, denselben aus sehr verdünnten Lösungen und noch aus ziemlich tiefen Bodenschichten zu entnehmen, so werden wir, wenn der Stickstoffvorrath nicht etwa schon durch eine Gründüngung vorhanden ist, immerhin nicht den ganzen Bedarf des Roggens durch künstliche Düngung zuführen brauchen, sondern können uns bei einem in gutem Kulturzustande befindlichen Boden darauf verlassen, daß der genügsame Roggen einen Theil seines Stickstoffbedarfs im Boden vorfinden wird. Hat keine Stallmüddüngung stattgefunden und ist dem Roggen auch keine Gründüngung vorangegangen, so würde sich eine Gabe von vielleicht 1/4 Ctr. schwefelsaurem Ammoniak, welches mit dem Roggen gleichzeitig unterzubringen wäre, pro Morgen empfehlen und vielleicht im Frühjahr als Kopsdüngung 25 bis 50 Pfd. Chilisalpeter zu zwei verschiedenen Zeiten. Anders dagegen steht es mit dem Kali, das der Roggen besonders für die Strohbildung in größerer Menge bedarf und in concentrirter Form liebt. Die benöthigten 27,3 Pfd. Kali würden in ca. 2 Ctr. Kainit enthalten sein, jedoch wäre, um einen Ueberschuß an Kali zu haben, eine Gabe von mindestens 3 Ctr. anzurathen, zumal da wir Roggen gewöhnlich auf Boden mit nur geringem Gehalt anbauen, welcher stets arm an Kali ist.

Zur Beschaffung des nöthigen Quantum Phosphorsäure von 14 3/4 Pfd. würde 1 Ctr. Thomasmehl zwar ausreichen, es würde sich jedoch auch hierbei empfehlen, einen Ueberschuß zu geben, also etwa im Ganzen 1 1/2 Ctr. pro Morgen.

Haben wir eine Gründüngung gegeben, z. B. von gelben Lupinen, und sind diese mittelgut gerathen, so werden wir etwa 90 Ctr. grüne Masse annehmen können. In dieser sind enthalten ungefähr 45 Pfd. Stickstoff, 13,5 Pfd. Kali und 9,90 Pfd. Phosphorsäure. Der Stickstoffbedarf des Roggens würde damit vollauf gedeckt sein, während noch 27,30 — 13,50 = 13,80 Pfd. Kali fehlen, welche wir durch 1/4 Ctr. Kainit ersetzen müßten, falls wir dieselben nicht schon zu Lupinen gegeben haben. Auch an Phosphorsäure liefert uns die Gründüngung allein nicht genug, wir haben zu wenig, 14,75 — 9,90 = 4,85 Pfd. und müssen diese, falls wir keinen Ueberschuß geben wollen, durch 1/4 Ctr. 20 pCt. Superphosphat oder 1/2 Ctr. Thomasschlacke ersetzen.

*) Die nachstehende Besprechung der Herbstdüngung macht natürlich gar keinen Anspruch auf erschöpfende Behandlung des Themas, sondern soll nur einige ungefähre Fingerzeige geben. Unberücksichtigt sind dabei geblieben der Gehalt an Nährstoffen in den verschiedenen Böden selbst, sowie die Schwankungen an Pflanzennährstoffgehalt im thierischen Dünger und die Verschiedenheiten in der Zusammenlegung der Fische der anzubauenden Früchte.

Bekanntmachung.



Der in meiner Bekanntmachung vom 30. v. Mts. auf den 15. October cr. Nachmittags 4 Uhr vor der Hoffmann'schen Wirthschaft zu Deidenberg angeordnete Körtermin findet, da die aus Holland einzuführenden Zuchstiere an diesem Tage noch nicht eingetroffen sein werden, nicht statt. Der hiermit verbundene allgemeine Körtermin muß demnach auch auf einen später noch näher zu bestimmenden, vermuthlich zwischen den 15. und 20. d. Mts. fallenden Tag verlegt werden.

Denjenigen Viehbesitzern, welche in diesem Körtermin Zuchstiere zur Besichtigung und eventl. Anführung vorführen wollen, wird anheimgestellt, behufs Erfahrung des Tages und der Stunde des betr. Körtermins sich etwa am 15. d. Mts. an den Herrn Bürgermeister ihres Wohnorts zu wenden.

Malmédy, den 10. October 1892.

Der königliche Landrath:
Wallraf.



Pferdemarkt

zu

St. Vith

Freitag, den 21. October cr.

St. Vith, den 11. October 1892.

Der Bürgermeister
Ennen.

Mobilar Versteigerung

in Aldringen.

Am Montag den 17. October dss. Jss.
Vormittags 9 Uhr

beginnend läßt Herr Pfarrer Adam Leuzgen verziehungshalber in seiner Wohnung in Aldringen

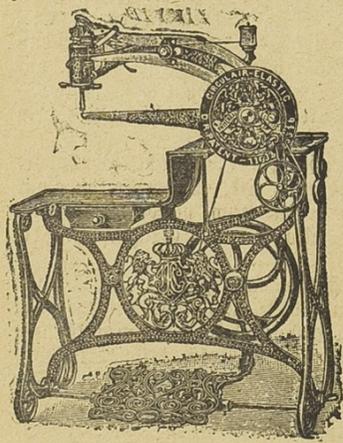
2 Duzend Mohrstühle, 2 Sessel, 2 Sophas, 6 Tische, 1 schönen Schreib-Secretair, 3 Dosen, 1 Journale, 4 Betten mit Matratzen, 3 Comoden, mehrere Nachts-Tische, Bilder, Spiegel, schöne Statuen, Bücher, Aepfel, Kartoffeln, 100 Centner Kohlen, Weine, sowie Haus-Mobilien und Küchen-Geräthe aller Art

öffentlich gegen Zahlungs-Ausstand versteigern.

Neuland, den 30. September 1892.

Rom.
Auctionator.

Pfaff Näh-Maschinen.



Billig kauft nur wer gut kauft. Eine gute Nähmaschine macht sich selbst bezahlt.

Pfaff B.
für Familien und Näherinnen.

Pfaff C.
für Schneider.

Pfaff E.
Ringstich neuester Modells, für Näherinnen.

Pfaff F.
Ringstich für Schneider und Schuhmacher.

Circular-Clasie mit langem Arm, für Schuhmacher. Singer-System für Handbetrieb von M. 40 an, für Fußbetrieb von M. 60 an. Jede Maschine wird unter Garantie verkauft. — Werkstätte für Reparaturen. — Vorrath in Reservetheilen. — Alte Maschinen werden in Tausch genommen. —

J. Laloire-Steinbach in Malmédy.
(Allein-Vertreter für Malmédy und Umgegend).

Mäuse u. Ratten. werden schnell und sicher getödtet durch Apoth. Freyberg's (Deutsch) giftfreie KATTENKUCHEN. Menschen, Hausthiere u. Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belob. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 Mark in Apoth. Malmédy.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Gegründet 1832.

Die Gesellschaft schließt Lebens-Ausstener-Spar-Kassen und Rentenversicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten. Die Lebens-Versicherungen haben Antheil am Gewinne der Gesellschaft. Zu jeder gewünschten Auskunft erbietet sich Die Hauptagentur St. Vith, Karl Krüger.

Zur gest. Beachtung!

Den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgegend zur gest. Nachricht, daß ich jeden Mittwoch u. Samstags Nähstunde und Unterricht im Zuschneiden von Herren- und Damenwäsche sowie in allen Leinwandarbeiten ertheile. Um geneigten Zuspruch bittet Frau H. Linden-Sonnes.

Henri Dehez Malmédy.

Empfehle Klaviere und Harmoniums der bestrenommirten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Ausnahmebedingungen für Herren Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere und Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermieten. Zu allen Gelegenheiten als Concerten, Hochzeiten, Soirees, sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen und Stimmung. Alte Klaviere nehme in Tausch.

14prozentige Thomasschlacke

sowie

Kainit

(vorzüglicher Wiesendünger),

und

20procentiges

Super-Phosphatmehl

auf Lager.

St. Vith.

Nicolas Genten.

Diejenigen, welche noch Guthaben an den verstorbenen Mathias Branz von Braunlauf haben, werden gebeten ihre Ansprüche bei dem Unterzeichneten geltend zu machen. Nikolaus Branz, in Braunlauf.

Verloren 2 Bracken

schwarz und weiß und weiß und gelb. Wiederbringer Belohnung bei Franz Kreusch in A. m. l.

Perisches Alpenveilchen

(Cyclamen persicum.)

Kein Blumenfreund sollte versäumen, sich diese herrliche Topfpflanze zu verschaffen. Dieselbe blüht ununterbrochen von Anfang October bis Anfang April und kann die Pflanze ganz kalt, sogar bei 2 Grad über Null (N.) stehen. Sie liebt Licht und darf beim Begießen die Knolle nicht benetzt werden, da alsdann die Knospen faulen. Diese dankbare Zimmerpflanze führe ich in 14 Sorten und habe einen Vorrath von ca. 4000 Stück und empfehle solche in den Preislagen von 40 Pfg. bis 2 Mark.

Phil. Geduldig, Aachen.

(Telegramm und Brief-Adresse Ph. Geduldig, Aachen.) Fernsprecher No. 504.

Achtfach prämiirt.

Inhoffen's



Java-Kaffee

Anerkannt wohlgeschmeckendster im Gebrauche billigster Kaffee. Preise: 85, 90, 95 u. 100 S pr. 1/2 Pfund-Packet.

P. H. Inhoffen Bonn, Hoflieferant I. Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich Erste und größte Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Zu haben in St. Vith bei: J. P. Surges und Baur-Marth.

Am Donnerstag den 3. November Vormittags 10 Uhr,

beginnt an der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule ein neues Semester. Das Schulgeld beträgt 20 Mark. Besuchen 2 Brüder gleichzeitig die Anstalt, so beträgt für jeden derselben das Schulgeld 15 Mark. Wohnung und Kost sind zum Preise von 1 Mk. bis 1 Mk. 50 Pfg. täglich, bei achtbaren Familien des Anstalts-Ortes zu haben. Anmeldungen sowie Gesuche um Stipendien nimmt die Direction bis Ende October entgegen und ertheilt dieselbe auch jede gewünschte Auskunft.

Imgenbroich, den 15. September 1892.

Der Director der Winterschule,
U. Dettinger.

Wasserdicht und weich macht man jeden Stiefel, Lederzeug, Geschirre mit Kroners Lederfett.

Das Fett ist geruchlos, und können Stiefel sofort nach dem Einschmieren blank gewischt werden.

Dosen von 10 bis 80 Pfg. Allein echt bei Ad. Rimy, St. Vith.



Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich noch fortwährend Grabsteine- und Kreuze in verschiedener Ausführung hier auf Lager habe und empfehle mich bei Bedarf bestens. Anfertigung auch nach Zeichnung.

Achtungsvoll:
N. Dümmer.



Der practische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustriert. Preis vierteljährlich 1 Mark.

Der practische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirtschaften, sei es daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am practischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaction angestellt. Der practische Rathgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Muster-Garten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffel-Neuheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaction eine Versuchs-Stellerei verbunden, in welcher Obst-Weine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gefeilt werden.

Man abonniert bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäfts-Amt des practischen Rathgebers in Frankfurt a. d. Oder.

Ein Schustergeselle zu sofortigem Eintritt gesucht. Joseph Klines, Schustermeister in Svelbingen.

Gesindebücher

sind zu haben in der Expedition d. Bl.

100 000 Säcke

für Kartoffeln, Getreide etc., einmal gebraucht, groß, ganz u. stark à 25 u. 30 Pfg. Probepullen von 25 Stück versendet unter Nachnahme u. erbittet Angabe der Bahnstation Max Mendershausen, Cöthen i. Anh.

6 Stück

geräucherte Schinken

(prima Waare) zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein Dienstmädchen

für alle Arbeit in stille Haushaltung zu Weihnachten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Man gebrauche nur

die bewährten

Baumbänder aus Cocosfaser

zum Befestigen der Obst- und Zierbäume in Wiesen, Gärten und auf öffentlichen Wegen. Diese Baumbänder sind äußerst dauerhaft und leidet die Baumrinde nicht, wie bei anderem Bindematerial, da diese Cocosfaserbänder dem Druck der Bäume nachgeben und doch nicht reißen. Auch sind diese Baumbänder der Fäulnis nicht unterworfen. Preis pr. 100 Stück 5 M. Zu haben bei

Ph. Geduldig, Aachen.

(Brief- u. Telegr.-Adresse Ph. Geduldig Aachen.) Fernsprecher 504.

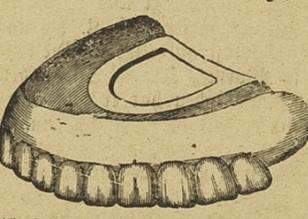
Eine Parthie

1 1/2 zöll. Eichenrichels

(Stellmacher-Holz) sowie Eichen-Bretter billigst zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Adolf Zeloup, Dentist

Malmédy, chemin rue.



Künstliche Zähne und Gebisse in Gold, Platin, Kautschuk etc. Plombiren in Gold, Amalgam, Email, etc. Schmerzlose Zahnextraktion mittelst Aethylchlorid. Obturatoren

(künstlicher Gaumen-Ersatz) Sofortige Heilung schmerzhafter Zähne. Reparaturen fehlerhaft gewordener Gebisse. Garantie für exactes Sigen. Billigste Preise. — Prompte und sanftere Ausführung.

Das Kreisblatt für die... erscheint wöchentlich und wird Mittwochs und...

Bestellungen werden... ten, Landbriefträgern... entgegen...

Der Pränumerations... Quartal in St. Vith... dition abgeholt 1... Post bezogen 1 Mark 2... schließlich der Best...

Für Inhalt verantwortlich

Nro. 85.

Amtl. Be...

Ich bringe hier... an Stelle des Herrn... nischer Bürger, zum... Amerika in Düsseldorf... schaft anerkannt und... Malmédy, d...

Die diesjährigen... stattfinden:

In Malmédy... 1892 Vormittags 8

In Dudler... Nachmittags 4 Uhr.

In St. Vith... 1892 Vormittags 9

In Büllingen... 1892 Nachmittags 3

Es haben zu... sämtliche Mannschaf... bis einschließlich 1892... gebots diejenigen Ma... 1. April bis 30. Sep...

Es haben ferner... sammlungs-Plätzen zu

1. Die bis zur... tär-Verhältnis zur... lassenen Mannschaften

2. Die vor erfü... position der Truppen... schaften (Dispositions-

Befreit vom Erfo... Ganz-Invaliden.

Das Erscheinen... theilten Control-Berf... nehmigung des Bezirk...

Gesuche um Best... Versammlung oder u... als den zugetheilten... von den Mannschaften

Malmédy an das H... und von den Mannsch... Bezirks-Compag... daß noch eine Entsch... folgen kann.

Im G...

von 2

„Du entfaltest sei... Gespenster heraufzubes... Versuch zum Scherzen... ich Dir folgen und m... Alles in der Welt den... einen Schatten schädigen

„Fährst Du also n... Ueber Stephan Re... flüchtige Röthe. „Nun... keinen vernünftigen Gru... gegenüber mein Fortble... hoffentlich ein; es wäre

Orland schwieg; e... widerprechen, aber er b... um seine Patienten auf... dem Bauplatz verfügte.

Punkt zwei Uhr star... wofelbst der Fischer Hei... Ordnung brachte, und i... gefunden, ging er ihr er...

Heinz war eine vie... dem Haar, das schlicht... Gesicht, aus dem zwei bla... los in die Welt blickte... hause eine nicht unbedeu... anfangs Grund zu wach... Familie gegeben.

Heinz hatte nämli... Schlägerei einen ehemali...